

Radio-Wellen

Wenn man kaffeekochenderweise und müde von einem erfüllten Heiligen Abend am nächsten Morgen Radio hört, sich auf „*urbi et orbi*“ freut und die Augen kaum aufhalten kann, kommt es vor, dass einem die merkwürdigsten Gedanken durch den Kopf schießen. Und manchmal sind diese so weit ab vom Schuss (und damit von Gewalt), dass sie frischen Wind ins Leben bringen. Deshalb schreibe ich gerade auf, was mir vorhin so eingefallen ist.

Die Rundfunksprecherin berichtete, dass der Papst gestern Abend mit zehntausend Gläubigen im Petersdom das Weihnachtsfest begangen hätte, und es war die Rede von den vielen guten Gedanken, die er in die Welt brachte, indem er sich unter anderem (das übrige ist mir entfallen) für den umfassenden Schutz des Lebens einsetzte. Ja, dachte ich, da weiß der Mensch doch wieder, warum er katholisch ist. (Im übrigen sagte ich das auch laut, wenngleich außer diversen Vierbeinern gerade niemand in der Küche war - Langschläfer...)

Ich bin nämlich wegen der starken Botschaft der Kirche katholisch, nicht wegen der Dinge, die in ihr schieflaufen. Die sehe ich auch, und sie müssen beseitigt werden – oder besser: geheilt werden -, aber das ist nichts Neues: *ecclesia semper reformanda*, die Kirche ist auf dem Weg und eben niemals perfekt. Weder die katholische Kirche noch die lutherische, weder die reformierten Kirchen noch die orthodoxen, weder die evangelikalischen Gruppierungen noch diejenigen, die eher ein Zusammenschluss moralisch lebender Menschen sind, weder Landeskirchen noch Freikirchen. Keine. Wir sind eben Menschen, und das verbindet uns auch.

Von der Kirche muss mehr sichtbar werden als nur das Negative, und dafür sind auch die Berichtersteller verantwortlich. Wir müssen unbedingt von den Missständen sprechen, und besonders die Opfer müssen zu Wort kommen, egal auf welcher Seite sie sich befinden. Aber das kann nicht alles sein, dabei dürfen wir nicht stehenbleiben! Gott selbst bleibt auch nicht bei den schlimmen Dingen stehen, er will verzeihen und uns von der Sündenschuld befreien. Dafür ist Jesus Mensch geworden: Gott ist ein Gott des Lebens, nicht der Stagnation! Er ist das Leben selbst.

Ich fragte mich vorhin im Halbschlaf, woher es wohl kommt, dass es unter den Priestern offenbar so viele gibt, die es nach Kindern verlangt. Als Nichtpsychologin kann ich nur glauben, was mir erzählt wird, und das ist zum Beispiel die Behauptung, Pädophilie sei nicht heilbar, und die Betroffenen müssten versuchen, ihre Triebe ein Leben lang zu kontrollieren. Damit müssten sie quasi zu Übermenschen werden. Wenn das stimmt, tun mir diese Menschen unendlich leid – genauso wie diejenigen, die ihnen zum Opfer gefallen sind. Hier muss geholfen werden, und zwar beiden Seiten. Auf welche Weise dies geschehen könnte, weiß wohl niemand, denn Therapien sind hier nur begleitende erste, zweite oder x-te Schritte.

Andererseits ist es ja auch bei hetero- und homosexuellen Menschen so, dass man im Laufe seines Lebens lernt, immer besser mit seinen Trieben umzugehen, dass man sie kennenlernt, über ihren Sinn nachdenkt und irgendwann entweder, sofern es einem bestimmt ist, darauf verzichtet oder sie bewusst „einsetzen“ kann zum Wohle seiner selbst, seines Partners, eventuell daraus entstehender Kinder und – durch die Liebe – auch letztlich zum Wohle aller. Vielleicht kann das ja jeder lernen, das wäre schön. Denn ein erfüllter Mensch kann anderen etwas abgeben.

Leibliche Kinder sind homosexuellen Menschen versagt (außer man dachte an Samenspenden), ebenso wie den pädophilen, und bei letzteren kommt erschwerend hinzu, dass sie den Teil mit dem „Wohl des Partners“ höchstens ausleben können, indem sie bewusst verzichten – sicherlich die einzig richtige, aber für den Täter noch keine ausreichende Lösung. Unter Umständen wäre es in diesem Fall denkbar, soweit wie möglich zu sublimieren und dann (zum Wohle aller!) an Autoerotik als nicht nur erlaubt, sondern in diesem Fall das einzige Mittel der Wahl und als absolut lebensförderlich nachzudenken. Denn Gott liebt alle Kinder, aber seine besonders auf die Probe gestellten Schäfchen liebt er auch.

Diese Logik mag unsere Moralvorstellungen sprengen; andererseits lautet aber das größte Gebot, ein wenig salopp ausgedrückt: Liebe Gott, liebe deinen Nächsten, liebe dich selbst. Das sollen wir doch wohl deshalb tun, weil es Gottes Wesen widerspiegelt, weil es ein Abbild seiner Liebe ist, die die Welt umfängt und keine Unterschiede macht bei denen, die seinen Willen tun. Und hoffentlich auch nicht bei denen, denen das

manchmal nicht gelingt, denn sonst könnten wir *alle* einpacken.

Aber ich war bei der Frage nach den Gründen für Pädophilie unter Priestern, nicht bei der Lösung. Spontan – wie gesagt, im Halbschlaf, aber da kann man manchmal Dinge erspüren, die sonst zu sehr durch den Intellekt überdeckt werden. Und da fiel mir ein, dass es (abgesehen von Dingen wie genetischer Disposition) etwas mit einem übertrieben moralischen Anteil der Erziehung zu tun haben könnte, und zwar mit Aspekten wie dem Bild der Frau als der „großen Verführerin“, als einer unberechenbaren Gefahr, denen die Männer nichts entgegenzusetzen haben. Da musste ich dann spontan an Adam und Eva denken.

Mal ehrlich... Im Grunde genommen zeigt diese mythische Erzählung aus dem Buch Genesis doch weniger, dass „die Frau an sich“ die große böse Verführerin ist. Im Grunde geht es doch hier darum, dass *alle* Menschen, Mann und Frau, verführbar (um den Begriff „schwach“ zu vermeiden, der irreführend ist, wenn er sich nicht auf das Bewusstsein bezieht, Mensch zu sein und eben nicht Gott), dass sie also verführbar sind. Beide. Alle. Nur ist eben die Frau kommunikativer – was das tägliche Leben ja ständig beweist: Ein Mann, ein Wort; eine Frau, ein Wörterbuch. Und Eva hat eben mit dem paradiesischen Nachbarn gequatscht.

Aber Adam hätte das Obst doch nicht annehmen müssen! Das passt doch nicht zusammen: „Der Mann an sich“ soll Heere führen, aber gegen eine einzelne Frau kann er sich nicht verteidigen? (Hier kommen wir an die Grenzen der biblischen Allegorie, denn Adam hatte ja noch gar kein Heer, das er hätte führen können, und davon war im Paradies auch gar nicht die Rede. Allerdings wäre ein Gegner durchaus vorhanden gewesen, siehe Schlange. Und im übrigen könnte man durchaus darüber nachdenken, ob Evas Strategie des gemeinsamen Mahles im Grundsatz nicht irgendwie sinnvoller war als ein möglicher Krieg. Nur hatte sie es in diesem Fall mit einem Gegner zu tun, der sich nicht nach drei Töpfen Spaghetti und einem Schwimmbad voll Bier zu einem Friedensvertrag bereit zeigt.)

Eins ist klar: Gott schuf den Menschen als Mann und Frau. Eva soll Adams Gehilfin sein, aber der Rippenursprung beweist nicht, dass sie vollauf ihm zu Willen sein muss. Jemand hat mir dazu einmal eröffnet, dass es hier nicht um die Unterdrückung der Frau gehen könne, sondern im Gegenteil: Wenn Eva aus der Rippe Adams stamme, dann könne Adam ihr niemals etwas antun, weil er sich damit nur selbst verletzen würde. Das war ein absolut erhellender Gedanke für mich: Könnte es nicht sein, dass Gott Adams... hm... Hilflosigkeit?... Unperfektheit?... Passt alles irgendwie auch auf Eva. Einsamkeit? Könnte sein! Dass Gott das also sah und sich überlegte, da die Tiere ja alle nicht Adam „entsprachen“, dass die „Männin“ nicht nur ebenfalls aus Lehm, sondern sogar aus demselben Fleisch stammen musste, dass Adam also den „Rohstoff“ zum vollständigen Menschsein als Gotteskind bereits in sich trug (und Eva damit auch)?

Apropos Gotteskind... Ja, von der Kirche muss mehr sichtbar werden als die Stellen, an denen sie potentiell ungnädig ist (wie im Kirchenrecht) oder auch als die Missbrauchsfälle von Priestern. Auch zu rigoros ausgelegte Moralvorstellungen schränken das Leben ein, wenn man dem Betroffenen nicht zugesteht, dass er im Einzelfall selbst für sein Verhalten verantwortlich ist. Und gerade hier wird offenbar gelegentlich mit Ängsten gearbeitet, was immer gefährlich ist. Wie oben dargelegt, könnte ich mir sogar vorstellen, dass solche Ängste sexuelle Entgleisungen fördern. Aber das alles ist nicht die Kirche, es sind nur Teilaspekte. (Wie wäre es mit dem Gedanken *ecclesia semper maior*, weil auch Gott als ihr Ursprung immer größer ist, als wir beschreiben können?)

Wenn andererseits aber schon das Urbild des Menschen, Adam, ein Kind des Höchsten ist, und wenn dann an Weihnachten verkündet wird, dass Gott selbst als Kind zu uns kommt, um uns Hoffnung zu geben, dann können wir nicht bei unseren Fehlern stehenbleiben, dann müssen wir auf die höhere Wirklichkeit weisen, die in Jesu Geburt, Verhalten und Auferstehung aufscheint, trotz der Tatsache, dass der Mann aus Nazareth wohl nicht im Dezember geboren wurde und möglicherweise nicht einmal in Bethlehem. Entscheidend ist die Botschaft Gottes, die dahintersteht und die nicht unserer Zustimmung bedarf, weil sie sich selbst verteidigt. Sie klopft einfach an, bei jedem Einzelnen, wie die Wellen des Ozeans, auf Milliarden verschiedenen Wegen, manchmal auch durch Botschaften im Radio, bis jedes Herz der Welt sich öffnen kann der Liebe und dem Leben.

Frohe Weihnachten.